

König der Eichhörnchen

Von Beba

Kapitel 3: Henning

“Was machst du da?”

Sekunden nach der ersten, lähmenden Verblüffung hatte Priam seine Sprache wiedergefunden und musterte den fremden Jungen, der wie zur Salzsäule erstarrt vor ihm stand.

“Ich, ich...”

Mehr als ein hilfloses Stammeln brachte der Schwarzhaarige jedoch nicht hervor. Er sah zu Priam, dann zu den zwei winzigen Eichhörnchen in seinen Händen und anschließend wieder hoch.

Auch wenn Priam ihn nicht kannte, konnte er doch relativ schnell ausschließen, dass der schmale Teenager Böses mit den Tierchen im Sinn hatte, denn sonst hätte er wohl kaum so liebevoll mit ihnen geredet. Also trat er näher, beugte sich vor und betrachtete die zwei Jungtiere. Er legte besorgt die Stirn in Falten.

“Die sehen aber nicht sehr gut aus”, stellte er mit ernster Stimme fest.

Der schwarzhaarige Junge nickte eifrig.

“Sie brauchen dringend Wärme”, fing er zögernd an, “Sonst überleben sie nicht lange.”

“Wo hast du sie gefunden?”, fragte Priam. Sein Gegenüber streckte schweigend die Hand aus. Er folgte der Richtung des Zeigefingers mit den Augen und entdeckte einen zerstörten Kobel, der auf dem Waldboden lag.

“So ein Mist”, brummte er verärgert, “Wie ist das denn passiert?”

“Keine Ahnung...”

Priam sah sich um. Vom Muttertier war weit und breit nichts zu sehen.

“Sie ist tot”, hauchte der Junge in traurigem Ton, so als hätte er geahnt, dass der unbekannte Mann Ausschau nach der Mutter hielt. “Ich habe sie am Wegrand liegen sehen.”

“Verdammt...”

“Ich wusste, dass sie hier ein Nest hat. Ich habe sie schon öfter beobachtet die letzten Tage, aber ich hatte keine Ahnung, dass sie Junge hat”, fuhr der Teenager fort.

Priam sah auf die zwei kleinen Eichhörnchen, die zwar schon einige Wochen alt waren, aber ohne den Schutz ihrer Mutter sicher keine Chance haben würden. Sie hatten gerade mal ihre Augen geöffnet und wirkten völlig schutzlos.

“Wir können sie nicht einfach hierlassen”, beschloss Priam. Er sah den Jungen an, der seinen Blick hilflos erwiderte.

“Ich kann sie unmöglich mitnehmen”, beteuerte er kopfschüttelnd, “Meine Tante

macht mir sicher die Hölle heiß, wenn sie das herausfindet!"

"Dann nehme ich sie eben", seufzte Priam, "Irgend jemand muss sich um sie kümmern. Sobald ich daheim bin, werde ich mich mal erkundigen, ob es irgendwo eine Auffangstation für die Kleinen gibt."

Sein Gegenüber nickte erleichtert.

Doch wie sollte Priam die Jungtiere transportieren?

Er überlegte kurz, hob dann seine Tasche von den Schultern und ging in die Hocke. Zuerst räumte er seine wenigen Habseligkeiten in eins der Nebenfächer, dann sammelte er etwas trockenes Laub ein.

"Wie heißt du?", erklang es in neugierigem Ton von oben.

"Priam", erwiderte er, ohne aufzusehen, "Und du?"

"Henning."

Als Priam genug Blätter beisammen hatte, stopfte er sie in das ausgeräumte Fach und nahm dann den zerstörten Kobel an sich. Er musste ein Stück davon abtrennen, damit er in die Tasche passte, aber schlussendlich hatte er alles so eingerichtet, dass er mit dem Ergebnis zufrieden war.

"Wohnst du hier in der Gegend?", fragte Henning interessiert, als Priam sich vom Waldboden erhob.

"Ja, aber erst seit Kurzem", antwortete der Ältere mit einem Lächeln.

Er hielt seine Tasche auf. Henning legte die zwei Eichhörnchen behutsam hinein. Sie schlossen zwar sicherheitshalber den Reißverschluss, ließen ihn aber ein kleines Stückchen offen, damit noch genügend Sauerstoff hinein kam. Dann liefen sie gemeinsam zurück zu ihren Rädern. Man hörte, wie der Regen die Blätter der Bäume berührte, aber zum Glück schien es mehr ein Nieseln zu sein.

"Ich habe mich schon gewundert, warum dein Rad mitten auf dem Weg liegt", gestand Priam, während sie aufstiegen. Er hatte sich seine Tasche vorsichtig wieder umgehängt und achtete peinlichst genau darauf, dass er sich nicht zu wild bewegte.

"Tut mir leid", entschuldigte Henning sich beschämt, "Ich hätte nicht gedacht, dass hier jemand vorbei kommt."

"Ist schon gut, du hattest ja einen guten Grund", beruhigte Priam ihn mit beschwichtigender Geste.

"In welche Richtung musst du?", wollte der Teenager wissen, als sie beide auf ihrem Rad saßen. Priam zeigte den Weg entlang, der durch den Wald führte.

"Ich wohne in der übernächsten Ortschaft", erklärte er.

"Oh, das liegt auch auf meinem Weg", stellte Henning fest und lächelte. "Wollen wir gemeinsam fahren?"

Das Lächeln des Schwarzhaarigen war zwar zurückhaltend, doch es löste etwas in Priams Innerem aus, das ihn zutiefst überraschte. Ein merkwürdiges Gefühl füllte seinen Magen.

Verflucht, der Kleine war doch höchstens zwanzig Jahre alt...

Wieso fühlte er sich so zu ihm hingezogen?!

"Klar, gerne", erwiderte er etwas verunsichert. Hennings Lächeln verbreiterte sich.

"Okay, dann los."

Die Beiden setzten sich in Bewegung. Priam fuhr zunächst voraus, denn der schmale Waldweg ließ es nicht zu, dass sie neben einander radelten. Als sie den Wald verlassen hatten und auf den Fahrradweg wechselten, hatten sie jedoch reichlich Platz. Henning holte etwas auf und manövrierte sich direkt neben Priam, der zur Seite sah.

“Ich habe dich hier noch nie gesehen”, stellte der Lockenkopf verwundert fest, “Dabei dachte ich eigentlich, ich kenne jeden, der hier so im Umkreis wohnt.”

“Du kannst mich auch nicht kennen”, gab Henning zu und grinste, “Ich bin auch erst vor kurzem hergezogen. Man glaubt es kaum, aber ich fange in einer Woche eine Ausbildung im Nachbarort an. Bin am Wochenende zu meiner Tante gezogen. Ich wohne so lange bei ihr.”

“So ist das also.”

Priam erwiderte das Grinsen des Teenagers. Inzwischen hatte es aufgehört zu nieseln, was ihn sehr erleichterte. Er hatte kurzzeitig Angst gehabt, dass die kostbare Fracht in seiner Tasche hätte nass werden können.

“Da hast du dir aber eine nette Gegend ausgesucht, um eine Ausbildung zu machen.”

“Meinst du das ernst?”

“Na klar. Es ist doch schön hier.”

“Ich dachte schon, du meinst das ironisch, weil es hier so ausgestorben ist”, meinte Henning. Er rückte mit dem Zeigefinger seine Brille zurecht, die durch ein Schlagloch im Weg vor ihrem Platz gerutscht war. Dann fuhr er fort:

“Meine Mitschüler haben mich für verrückt erklärt, weil ich hierher ziehe.”

“Für jemanden in deinem Alter ist das auch wirklich etwas ungewöhnlich”, gab Priam zu.

“Du tust ja grad so, als wärst du viel älter als ich!”, lachte Henning amüsiert.

“Das bin ich mit Sicherheit.”

“Ach ja?” Henning legte einen prüfenden Blick auf. “Wie alt bist du?”

“Achtundzwanzig.”

Priam konnte genau am Gesicht des Teenagers ablesen, dass seine Antwort überraschend war.

“Ehrlich? Dann bist du ja zehn Jahre älter als ich!”

“Du bist achtzehn?”

“Ja.”

Zehn Jahre Altersunterschied...

Auch wenn Priam sich über so was sonst nie den Kopf zerbrochen hatte, fand er die Differenz doch etwas groß. Leslie war gerade mal zwei Jahre jünger als er und sein erster Verfloßener war sogar fünf Jahre älter gewesen. Es war eigentlich sehr untypisch für ihn, auf so junge Dinger abzufahren. Trotzdem waren seine Körpersignale eindeutig: Henning faszinierte ihn schon von Anfang an.

Dabei hatte der Schwarzhaarige nichts, was Priam sonst anziehend an Männern fand. Die Typen, auf die er sonst stand, waren meistens blond, durchtrainiert und legten viel Wert auf ihr Äußeres. Henning entsprach nichts von all dem. Er war dürr wie eine Bohnenstange, sah etwas aus wie die Nerds, die Priam früher in der Schule immer belächelt hatte und schien sich auch sonst nicht so sehr darum zu kümmern, wie er aussah. Aber gerade dieses Unschuldige übte einen unglaublichen Reiz auf den Älteren aus.

Henning war kein Typ, der ins Solarium oder ins Fitness-Studio ging. Er sah eher aus

wie einer, der sich in einer Bibliothek verschanzen würde. Priam wusste, dass er gerade viel zu sehr in Schubladen dachte, doch es war einfach zu offensichtlich. Und irgendwie fand er es auch nett, denn alle Männer für die er sich sonst interessierte, waren sehr egozentrisch und eitel gewesen.

Aber was dachte er da denn überhaupt?

Er hatte Henning eben erst kennen gelernt und hoffte schon darauf, dass er vielleicht schwul war. Der arme Junge. Innerhalb weniger Minuten schon zum potenziellen Opfer degradiert...

War er schon so verzweifelt?

"Fällt es dir nicht schwer, so ganz allein hierher zu ziehen?", fragte Priam, um sich abzulenken. Henning hob die Achseln.

"Nicht wirklich."

"Keine Familie, Freunde oder sonstige Verpflichtungen?"

"Familie schon, aber da läuft momentan alles drüber und drunter", erwiderte der Schwarzhaarige in gleichgültigem Ton. "Ich bin eigentlich sogar froh, dass ich bei meiner Tante unterkommen kann, denn sie ist mit Abstand die Coolste in unserer Familie. Und Freunde..." Er lächelte dünn. "Freunde habe ich nicht so wirklich. Einen oder zwei vielleicht, aber sie sind zu sehr mit sich selbst oder ihren Freundinnen beschäftigt."

"Ist doch auch nicht schlecht, dann brauchst du dich auch nicht darum zu scheren, dass jemand beleidigt sein könnte weil du dich nicht meldest", entgegnete Priam ihm mit einem Zwinkern. Henning lachte.

"Da hast du recht", stimmte er dem Älteren zu.

"Und du? Was machst du hier, am Arsch der Welt?"

"Ich flüchte vor der Großstadt", scherzte Priam.

"Im Ernst?"

"Jup. Hatte mein altes Leben satt. Ich bin auf dem Land groß geworden, und irgendwie hat es mich hierher gezogen." Er neigte mit fragendem Blick den Kopf.

"Klingt sicher seltsam, oder?"

Henning schüttelte den Kopf.

"Ganz und gar nicht", beteuerte er freundlich, "Bei mir ist es doch ähnlich."

Sie erreichten das erste Dörfchen auf Priams Heimweg. Henning drosselte seine Geschwindigkeit, und als Priam das bemerkte, tat er es ihm gleich.

"Wohnst du hier irgendwo?", fragte er. Der Teenager nickte.

"Ja, ich muss da vorn abbiegen."

"Oh", entfuhr es Priams Mund, und wenn er es sich recht überlegte, klang er viel zu enttäuscht als ihm lieb war. "Ich muss geradeaus weiter, denn ich wohne im Nachbardorf."

Henning hielt an. Priam ebenfalls.

"Hättest du... Also..." Stammelnd sah Henning auf den staubigen Fahrradweg, der mit dunklen Regentropfen gespickt war. "Ich dachte, wir könnten vielleicht Nummern tauschen."

Priam jubelte innerlich. Er hatte Mühe damit, nicht wie ein Idiot zu grinsen.

"Sicher, gerne doch", erwiderte er heiter.

"Ich würd gern wissen, was aus den Eichhörnchen wird, weißt du", begründete Henning und verpasste seinem Gegenüber damit unbeabsichtigt einen Dämpfer, der es in sich hatte.

"Oh, achso. Ja klar."

"Außerdem finde ich dich echt sympathisch", fuhr der Teenager unerwartet fort.

"Vielleicht könnten wir uns mal treffen. Natürlich nur, wenn du Lust hast."

"Ja klar!"

Verdammt. Das war schon wieder viel zu viel Begeisterung.

Priam grinste ertappt, als Henning nach seinem Ausruf mit verwundertem Blick auf sah.

"Ich mag dich auch", gab er zu, "Und außerdem ist es schön, mal mit jemandem zu reden, der jünger ist als ich. Hier in der Gegend ist das wirklich eine Seltenheit."

"Das habe ich auch schon gemerkt", lachte der Schwarzhaarige.

"Hast du was zu schreiben?"

"Einen Kulli habe ich, aber leider kein Papier."

"Nicht schlimm. Schreib einfach auf meinen Unterarm. Ich bin ja auch bald daheim, dann lasse ich bei dir durchklingeln, damit du auch meine Nummer hast."

"In Ordnung."

Priam streifte den Ärmel seines linken Arms hoch und hielt ihn Henning hin, der seine Brille zurechtrückte und dann anfang, Nummern auf die haselnussbraune Haut seiner neuen Bekanntschaft zu kritzeln. Zwischendrin hielt er kurz inne, um angestrengt zu überlegen, weil er nach eigenen Angaben erst seit kurzem eine neue Nummer bekommen hatte. Priam störte das nicht, ganz im Gegenteil. Er hörte dem Jungen auch gar nicht richtig zu. Er merkte nur, wie sein Herz raste, weil Hennings rechte Hand noch immer seinen Arm umklammerte. Seine schlanken Finger waren eiskalt, aber der Schauer, der über Priams Rücken lief, war nicht etwa deswegen.

Als Henning fertig war, streifte Priam seinen Ärmel wieder herunter.

"Okay, dann hören wir von einander", meinte er freundlich. Henning nickte.

"Ja, das wäre super. Kümmere dich gut um die beiden Kleinen."

"Darauf kannst du dich verlassen!"

Sie schenkten sich ein letztes Lächeln, dann gingen sie getrennte Wege.

Das letzte Stück seines Heimweges ging stetig bergauf, aber Priam fühlte sich, als könne er Bäume ausreißen. Wo er sonst ordentlich strampeln musste, fühlte er sich jetzt federleicht.

"Oh Mann, Sunny", ermahnte er sich selbst, "Der Kleine ist gerade mal achtzehn, und so wie er aussieht, hat er noch nie in seinem Leben Sex gehabt. Vergiss das am Besten gleich wieder."

Aber egal, was sein Kopf noch so alles an Argumenten auffuhr: Sein Herz wollte einfach nicht aufhören zu rasen.

.

